

Kindesentzug auf Verdacht?

Die unkontrollierte Macht der Jugendämter

Autoren : Andrea Mocellin, Katrin Pötzsch

report MÜNCHEN vom 22.10. 2007

<http://www.br-online.de/daserste/report/>

report Forum: Ihre Meinung zählt!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse an report München!

Um zu verhindern, dass Gruppen oder einzelne Nutzer dieses Forum für politische Werbung oder die Verbreitung von beleidigenden oder rassistischen Texten missbrauchen, werden die Diskussionsbeiträge nur nach vorheriger Kontrolle durch die Redaktion freigegeben und sind nicht sofort sichtbar. Wir bitten um Verständnis.

Kommentar von Dr. Karin Jäckel

www.karin-jaeckel.de

22.10.2007

Als Autorin, die sich mit Schicksalen von Eltern, Kindern und Jugendlichen in schweren Lebenskrisen befasst, nahm ich im Sommer 1974, als Studentin noch, erstmals ein Heimkind zur Ferienerholung bei mir auf. Die Mutter hatte mehrere Kinder von verschiedenen Vätern. Jeder hatte ihr die Ehe versprochen und keiner sein Wort gehalten. Für das Jugendamt Grund genug, ihr wegen ihres unsittlichen Lebenswandels alle Kinder weg zu nehmen und jeden Umgang zwischen Mutter und Kindern zu verbieten. Wie das Ferienkind berichtete, legte sich der Betreuer oftmals heimlich unter die Betten, um die Gespräche der Kinder zu belauschen. Wer aus Heimweh geweint hatte, wurde am Morgen zum allgemeinen Auslachen frei gegeben und zum Kloputzen eingeteilt.

Seit damals habe ich sehr viele Lebensgeschichten von auch ehemaligen Heimkindern und ihren Eltern erfahren. Auf meiner Webseite www.karin-jaeckel.de läuft eine online-Umfrage zu Erfahrungen mit dem Jugendamt. Zudem betreue ich regelmäßig meine online-Kummerkästen für Kinder/Jugendliche und Eltern. Nicht wenige, die sich mir anvertrauen, leiden unter Angst vor einer Heimeinweisung bzw. unter dem Verlust ihrer Kinder, die ihnen durch das Familiengericht entzogen wurden, weil das Jugendamt dies so empfahl.

Im heutigen Report-München-Beitrag sehen wir den Herrn Bürgermeister als obersten Befehlshaber der kommunalen Behörde Jugendamt in Aktion bei

einer Kindesentziehung. Normal ist das nicht. Aber es sind Kameras dabei. Da will der Herr Bürgermeister wohl kein Risiko eingehen.

Eine Hand tief in der Hosentasche, begrüßt er eine rundliche Oma, die ihrem kleinen Enkel von Geburt an Mutterersatz war und will sie dazu bewegen, das geliebte Kind an das Jugendamt heraus zu geben. Als die Oma sich weigert, redet er dem kleinen Jungen zu, der nicht mitkommen will, sondern sich zuerst ängstlich hinter der Oma versteckt und dann blitzschnell davon rennt.

Ohne die surrenden Fernsehkameras wäre vermutlich weder der Herr Bürgermeister selbst in Aktion getreten, noch die Flucht des Kindes geglückt. So aber machte der Chef von seiner Befehlsgewalt Gebrauch und stoppte die Kindesentziehung. Bis zur nächsten Gerichtsanhörung solle der Junge weiterhin bei den Großeltern bleiben. Während die Anwältin der Familie sich über die kleine Aufschiebung wie über einen großen Sieg freute, stand der Großvater bitterlich weinend daneben, weil ihm das alles unbegreiflich und zu viel war.

Für das Fernsehen mag diese Szene genau richtig gewesen sein. Schließlich enthielt sie alle Elemente, die zu Herzen gehen. Zur Demonstration, wie das Jugendamt in aller Regel handelt, wenn es Eltern ihre Kinder entzieht, aber taugte sie nicht. Der Alltag der Kindesentziehung verläuft ohne Bürgermeister. Statt dessen ist meist die Polizei dabei. Im Fall Petra Heller aus Bamberg kamen sogar ein Polizeihund und mehrere Beamte mit. Wie man der Webseite der Mutter entnehmen kann, wurden die ahnungslosen Eltern im Schlaf überrascht. Die sich verzweifelt wehrende Mutter und der schreiende Sohn wurden im Nachthemd von ihnen wildfremden Menschen abtransportiert, keiner wusste, wohin. Bis heute haben sie einander nie wieder gesehen. Und das ist kein Einzelfall.

Vor der EU-Petitionskommission in Brüssel lagen vor wenigen Wochen bereits 150 angenommene Petitionen von Eltern vor, die über brutale Willküraktionen des Jugendamts Klage führen. Und täglich kommen weitere Petitionen hinzu. Nach einer Anhörung zu diesen Eltern-Petitionen aus ganz Europa, erklärte Marcin Libicki, der Vorsitzende der EU-Petitionskommission, in einem polnischen Zeitungsinterview, das deutsche Jugendamt wende brutale Methoden an. Auch andere EU-Politiker waren zu diesem Schluss gekommen. Nur die deutschen Vertreter nicht. Sie verteidigten das System und dessen Rechtmäßigkeit als vorbildlich und verwarfen Zahlen über das Ausmaß der Kindesentziehung aus dem Statistischen Bundesamt Wiesbaden als bloße Erfindung. Auch dass Deutschland bereits mehrfach wegen Menschenrechtsverletzungen an Eltern und Kindern bestraft wurde, die

Jugendämter aber weiterhin die Zurückgabe der Kinder an ihre Eltern als gegen das Kindeswohl verweigern, wurde als rechtmäßig bewertet.

Deshalb kämpfen Kinder, die durch Behördenbeschluss ihre Eltern und Eltern, die durch Behördenbeschluss ihre Kinder verloren, bisher gegen Windmühlenflügel einer Justiz, die nicht gegen den Rat des Jugendamts entscheidet, weil die Richterschaft von Gesetzes wegen mit dem Jugendamt zusammenarbeiten muss und weiß, dass nur die Gerichtsbeschlüsse in die Tat umzusetzen sind, die das Jugendamt befürwortet.

Szenen wie der in diesem Report gezeigte Versuch einer Kindesentziehung durch das Jugendamt, der vorübergehend am Widerstand eines kleinen Kindes und seiner Oma scheiterte, suggerieren der Öffentlichkeit, dass Tränen, Protest, Weglaufen und Gegenwehr helfen könnten. Dass dies nicht der Fall ist, beweisen täglich mindestens 70 erfolgreiche Kindesentziehungen.

Aus diesem Grund hätte ich mir für diese Sendung gewünscht, dass die Kinder zu Wort gekommen wären, die sich verzweifelt und angstvoll nach ihren Eltern sehnten oder noch immer sehnen. Die Kinder, die von Jugendamtsmitarbeitern ohne Wissen der Eltern aus dem Kindergarten oder der Schule abgeholt wurden. Die Kinder, die ohne Abschied von ihren Eltern zu wildfremden Menschen verschleppt wurden, wo sie Wochen und Monate weggeschlossen wurden, nicht mehr unbeaufsichtigt mit anderen Kindern spielen durften, auf dem Schulhof reihum von allen Aufsichtslehrkräften bewacht wurden und keine Chance hatten, ihre Eltern jemals anzurufen oder ihnen zu schreiben, geschweige denn sie zu sehen. Die Kinder, die nicht mal ein Kuscheltier mitnehmen durften, geschweige denn ein Foto der Eltern und Geschwister. Die Kinder, die plötzlich andere Namen annehmen und zur Tarnung ihres Verstecks sagen mussten, sie hießen wie ihre Pflegeeltern. Die Kinder, denen Jugendamtsmitarbeiter und Pflegeeltern fälschlicherweise sagten, ihre Eltern seien tot oder hätten sie im Stich gelassen oder wollten sie nicht mehr oder seien böse und schlecht und würden sie umbringen wollen. Die Kinder, die in der Obhut des Jugendamts sexuell missbraucht, misshandelt und gemobbt wurden, sich zu Schulversagern, seelisch schwer Kranken, oder zu Drogenkonsumenten und Kriminellen entwickelten. Die Kinder, die Nervenzusammenbrüche erlitten und in der geschlossenen Psychiatrie lernen mussten, ihre Liebe zu den Eltern zu überwinden. Die Kinder, die ihre Sehnsucht nach den verlorenen Eltern nur mehr ertragen konnten, indem sie ihren Schmerz verleugneten und ihre Eltern lieber nicht mehr sehen wollten, als immer weiter zu leiden und zu leiden. Die Kinder, die aus unerfüllter Sehnsucht nach ihren Eltern, Geschwistern und Großeltern suizidal wurden und sich das Leben nahmen.

Kinder wie der kleine Aeneas Heller oder Lisa-Marie Haase oder Mert Erfurt oder Jean-Pierre und John-Marc Gebara. Ihre Briefe, Videos oder Aussagenprotokolle vor ausländischen Jugendbehörden sind erschütternde Dokumente dessen, was ihnen im Namen des behördlich geschützten Kindeswohls straflos angetan wurde.